

Derzeit arbeitet der Autor in Argentinien als Korrespondent für deutschsprachige Zeitungen, was den teilweise essayistischen Charakter des Buches erklären mag. Immerhin handelt es sich dabei um seine gekürzte Marburger politologische Dissertation, wobei die Kürzung offenbar für viele fehlgehende Verweisungen verantwortlich ist. Der Text enthält trotz der Kürzung noch immer zahlreiche Redundanzen, was bis zur wörtlichen Wiederholung ganzer Passagen geht (vgl. etwa S. 43, 49, 82 oder 164, 173); darunter leidet bisweilen die Stringenz der Darstellung. Ein simples Rechtschreibprogramm hätte viele Druckfehler eliminieren können, ärgerlich sind auch Flüchtigkeiten wie Michael (!) statt Milton Friedman (S. 28), korporative statt komparative Kostenvorteile (S. 147) oder die mehrfach so bezeichnete „Aerea de Libre Comercio“ (S. 164, 174). Wer aber aus der täglichen Zeitungslektüre gewohnt ist, dass aktualitätsbezogene Texte heute in der Regel nicht mehr sorgfältig redigiert werden, wird dies dem Autor nicht allzu schwer anlasten. Zu bemängeln ist dagegen das rudimentäre Abkürzungsverzeichnis.

post scriptum: Seit dem Zeitpunkt, in dem das Manuskript des vorliegenden Buches abgeschlossen wurde, sind in Lateinamerika Veränderungen eingetreten, die durchaus in die vom Autor aufgezeigte Richtung gehen. Mit den Wahlsiegen von Tabaré Vázquez in Uruguay, von Evo Morales in Bolivien und von Michelle Bachelet in Chile zeichnet sich ein deutlicher Linksruck ab. Argentinien und Brasilien haben ihre wirtschaftspolitische Handlungsfreiheit in Teilen wiedergewonnen, nachdem Argentinien die Umschuldung bewältigt und Brasilien eine weitgehende Rückführung der Auslandsschulden erreicht hat. Im November 2005 scheiterte auf dem 4. Amerika-Gipfeltreffen in Mar del Plata das Projekt einer Amerikanischen Freihandelszone an dem geschlossenen Nein der vier Mercosur-Staaten und Venezuelas. Und einen Monat später wurde auf der 29. Mercosur-Ratstagung in Montevideo die Aufnahme Venezuelas als Vollmitglied in die Wege geleitet. Der künftige Weg des Mercosur bleibt damit weiterhin offen.

Jürgen Samtleben, Hamburg

Christoph Moeskes (Hrsg.)

Nordkorea

Einblicke in ein rätselhaftes Land

Ch. Links Verlag, Berlin, 2004, 240 S., 15,90 EUR

Die Demokratische Volksrepublik Korea (Nordkorea) ist auch heute noch das wohl abgeschottetste und verschlossenste Land der Welt, über das zuverlässige Informationen kaum zu erlangen sind. So ist es eine dankenswerte Leistung des Herausgebers, die Schilderungen von 27 Beobachtern (26 Ausländern und einem geflohenen Nordkoreaner) aus den Jahren 1989 bis 2004 in einem handlichen Band zu vereinen. Dass viele davon zuvor in

fürs Normalpublikum schwer zugänglichen Publikationen veröffentlicht wurden, steigert eher ihren Wert, als dass es ihn mindert.

Trotz der hier gegebenen Vergleichsmöglichkeit sind durch die Lektüre wohl Einblicke möglich, kaum aber Einsichten, wie der Herausgeber in seiner langen (28 Seiten!) Einleitung hervorhebt. Dies liegt teils an der nahezu lückenlosen Betreuung, die das Regime seinen Gästen angedeihen lässt, teils aber auch an der höchst unterschiedlichen Sichtweise der Autoren: Einige haben, wie der Herausgeber bemerkt, die „Inszenierungen“ des Regimes offenbar akzeptiert, während andere zumindest versuchten, hinter die Kulissen ebendieser Inszenierungen zu schauen bzw. Risse in der Fassade zu entdecken.

Ein Beispiel: Während der deutsche Experimentalphysiker *Gert G. Harigel* („In der Höhle des Löwen“, 2002) „keine unterernährten, schlecht gekleideten Menschen“ sah und das „köstliche und reichliche“ Hotel-Essen rühmt, fielen dem polnischen Politologen *Marceli Burdelski* („Überleben im Staatskult“, 2003) bei seinem etwa gleichzeitigen Aufenthalt überall „überladene Lastwagen, voll mit erschöpften, schlecht aussehenden Menschen“ auf. *Harigel* bemerkt allerdings auch, er habe vor seiner Reise „weder eine Genehmigung noch Ratschläge von irgend jemandem“ benötigt...

Vergleicht man die Beobachtungen in ihrer zeitlichen Abfolge – die Beiträge sind auch in den einzelnen Abschnitten *nicht* chronologisch geordnet –, so ist eine zaghafte Lockerung der Abschottung und Vergrößerung der den Besuchern gewährten Freiräume nicht zu übersehen, die allerdings weit hinter dem zurückbleibt, was in anderen kommunistisch gebliebenen Ländern wie Vietnam inzwischen gängige Praxis ist. Dies gilt auch nach den als Zäsur und Beschleuniger empfundenen Wirtschaftsreformen von 2002, die nicht als „Reformen“ bezeichnet werden dürfen: Mit dem Vorsitzenden der Deutsch-Koreanischen Parlamentariergruppe im Deutschen Bundestag, *Hartmut Koschyk*, dessen Beitrag „Einmal gesehen ist besser als 100 mal gehört“ (2003) den Band beschließt, einigte man sich auf „interessante Veränderungen“!

Doch was haben die Autoren beobachtet? Der Band ist in sechs Abschnitte unterschiedlichen Umfangs gegliedert, die sich zudem teilweise thematisch überlappen. Alle Beobachter waren in der Hauptstadt, und so ist der erste Abschnitt „Pjöngjang“ mit acht Beiträgen der umfangreichste. Es folgen „Inszenierungen“ mit drei und „Provinz“ mit fünf Beiträgen. Nur einen Beitrag weist der Abschnitt zum besonders geheimen Thema „Lager“ auf, während die auf Grund der desolaten Wirtschaftslage lebensnotwendige „Hilfe“ mit drei Beiträgen vertreten ist. Der zur Überwindung der Isolierung erforderliche „Austausch“ komplettiert mit sieben Beiträgen die Sammlung.

Fast alle Autoren sind beeindruckt, fasziniert, meist auch abgestoßen durch den überwältigenden Personenkult, der um den verstorbenen „Großen Führer“ und „Ewigen Staatspräsidenten“ *KIM Il-sung* und seinen Sohn und Erben, den „Geliebten Führer“ *KIM Jong-il* in zahlreichen monströsen Gedenk- und Weihstätten betrieben wird, deren Besuch obligatorisch ist. Den meisten sind auch die adrett uniformierten Polizistinnen aufgefallen, die mit ballettartig einstudierten Bewegungen an den Kreuzungen der bis zu achtspurigen Prachtstraßen Pyongyangs den nicht vorhandenen Verkehr regeln (so *Rainer Stahl*: „Der große

und der kleine Führerschein, 2001; *Elke Werry*: „Die Blumen von Pjöngjang: Tanzende Polizistinnen“, 2002). Kontrastbild ist die nachts wegen Strommangels in völliges Dunkel versinkende Stadt (Herausgeber *Moeskes*: Einleitung) oder auch die Diskrepanz zwischen den zwei taghell erleuchteten für Besucher zugänglichen U-Bahn-Stationen und den düster und ungepflegt wirkenden übrigen, die allerdings nur die sprachkundige *Birke Dockhorn* („Abenteuer auf Schienen. Pjöngjang mit und ohne Begleitung“, 1996) zu Gesicht bekam, wenn sie ihren Begleitern vorübergehend entwischen konnte.

Ein anderes Schlaglicht: Ein Besucher wurde bei der Visa-Beantragung gebeten, gewissermaßen als Gegenleistung Unterlagen über elektronische Geräte zu besorgen (*Volker Hagemeyer*: „Röntgen bitte. Tourismus als Staatsbesuch“, 2003)! Darauf muss man gut essen gehen, wofür *Sofia Malmquist* („Essen gehen in Pjöngjang. Eine Anleitung“, 2003) nützliche Hinweise gibt.

Die bestimmenden Eindrücke aus der Provinz hat *Eckart Dege* 1996 in der bis heute gültigen Formel „Leere Autobahnen, heilige Gipfel“ zusammengefasst, zu ergänzen durch Abstecher an die Demarkationslinie (*Werner Adam*: „Kalter Krieg mit Aussicht“, 1994) und in das von Süd-Korea aus unter strenger Abschirmung von der nordkoreanischen Bevölkerung zugängliche Kumgang-Gebirge (*Anne Schneppen*: „Prada und Pellkartoffeln“, 2004).

Begrenzten Einblick in einen besonders düsteren Aspekt gewährt *KANG Chol Hwan* mit „Die heiß begehrten Kaninchen. Im Arbeitslager“ (2000): Mit neun Jahren wurde er mit seinen Eltern in Sippenhaft für ein „Vergehen“ des Großvaters in ein Straflager eingewiesen und erst 10 Jahre später nach – offenbar vergeblicher! – Umerziehung wieder freigelassen. Über China gelang ihm die Flucht nach Süd-Korea. Seine Erinnerungen wurden in New York als Buch („The Aquariums of Pyongyang“) veröffentlicht.

Als besonders markantes Beispiel für trotz vieler Hemmnisse gelungene Hilfe sei hier nur auf *Hans Strehling*: „Gefrorenes Glück. Die erste deutsche Rindfleisch-Lieferung“ (2001) verwiesen: Wegen der BSE-Krise in Deutschland unverkäufliches Rindfleisch konnte zur Linderung der Hungersnot in Nord-Korea beitragen.

Auch im letzten Abschnitt „Austausch“ ist naturgemäß von deutsch-nordkoreanischen Begegnungen und Projekten die Rede, wobei viele auch aus heutiger Sicht positive Beiträge der DDR zur Sprache kommen. Eindrucksvoll ist der fast ein halbes Jahrhundert umfassende Rückblick von *Helga Picht*: „Rückbesinnung auf die eigenen Kräfte. Das nationale Kulturschaffen“ (2003), der in Anspielung auf die gesamt-koreanische Sangesfreude in die resignierende Empfehlung mündet, „dass es vielleicht besser wäre, wenn die Vertreter beider Korea nicht gegeneinander reden, sondern miteinander singen würden“. Dass dieser Gedanke gar nicht so abwegig ist, beweist der darauf folgende Beitrag von *Alexander Liebreich*: „Pjöngjang singt, Deutschland singt mit“ (2004), der 2002 als Dirigent und 2003 als Gastprofessor in Nord-Korea war. Dies war in erster Linie den zielstrebigem Bemühungen des langjährigen Leiters des Goethe-Instituts Seoul, *Uwe Schmelter* (jetzt in Tokyo mit Regionalzuständigkeit für ganz Ostasien) zu verdanken und erwies sich als Türöffner für weitere Projekte wie den im Buch nur als „geplant“ erwähnten, inzwischen

aber eröffneten deutschen Lesesaal in Pyongyang. Da bleibt nur zu hoffen, dass der Zugang tatsächlich so „frei“ ist, wie von der nordkoreanischen Regierung zugesagt.

26 in einem zentralen Bildteil zusammengefasste Farbfotos und sieben in den Text eingestreute Schwarz-Weiß-Aufnahmen lassen die Eindrücke der Verfasser auch optisch nachvollziehen.

Was nach der Lektüre bleibt, ist der Eindruck vieler bunter Mosaiksteinchen, die sich zum Bild nicht fügen wollen, sondern allenfalls zu kaleidoskopartig wechselnden Impressionen. Eines aber ist sicher: Wer dieses Buch gelesen hat, wird sich über nichts mehr wundern, was an Nachrichten aus Nordkorea herausdringt.

Karl Leuteritz, Königswinter

Sylvia Bräsel (Hrsg.)

Siegfried Genthe: „Korea – Reiseschilderungen“

Erfurter Reihe zur Geschichte Asiens (ERGA), Band 7

iudicium Verlag, München, 2005, 404 S., ISBN 3-89129-786-6; 40,00 EUR

Ein bemerkenswertes Juwel hat Sylvia Bräsel pünktlich zum Koreajahr 2005 in der von *Reinhard Zöllner* herausgegebenen „Erfurter Reihe zur Geschichte Asiens (ERGA)“ präsentiert: Die 16 Reiseschilderungen, die 1901/02 der damalige Ostasienkorrespondent der „Kölnischen Zeitung“, *Siegfried Genthe*, während und nach einer im Anschluss an die Niederschlagung des Boxer-Aufstands in China durch westliche Truppen unternommenen Koreareise für seine Zeitung geschrieben hatte. Als Buch waren sie von seinem Studienfreund *Georg Wegener* 1905 im gemeinnützigen „Allgemeinen Verlag für deutsche Literatur“ in Berlin herausgegeben worden, nachdem Genthe 1904 mit knapp 34 Jahren einem Raubmord zum Opfer gefallen war. Dies in Marokko, wo der Aufenthalt für Europäer damals etwa so riskant gewesen sein muss wie heute im Irak. Nur dauerte die Nachrichtenübermittlung länger. In makaberer Parallele zu jüngeren irakischen Entführungsfällen hatte Genthe im Vertrauen auf seine arabischen Sprachkenntnisse und seine Kontaktfähigkeit die Warnungen der deutschen Auslandsvertretung nicht beachtet und als Bedenkenträgerin ängstlicher Diplomaten abgetan.

Doch zurück zu den Reiseschilderungen aus Korea! Leider hat Bräsel die Einleitung Wegeners nicht mit publiziert, dafür aber in zwei längeren eigenen Einleitungskapiteln (S. VII-XLIX) einmal Genthes Familien- und Lebensgeschichte, zum anderen die „Rezeptionsgeschichte der Reisebeschreibung 100 Jahre nach ihrer Erstveröffentlichung“ nachgezeichnet. Dort weist sie mit zahlreichen Vergleichen zu anderen zeitgenössischen Reisebeschreibungen darauf hin, dass Genthe von dem damals vorherrschenden westlichen Überlegenheits-